

sind, in Vergleich. Die Zahl und Gestalt der Blätter ist aber bei *C. crocifolium* Boiss. durchaus verschieden: denn wie bereits der Name andeutet, sind bei dieser Art die Blätter äusserst schmal und ausserdem in grosser Zahl beisammen („folia 7—8 anguste linearia canaliculata sub anthesi filiformia), während *C. retutinum* Bornm. et Kneuck. stets 3 breitliche (1 cm) Blätter aufweist.

Da an den vorliegenden stark abgeblühten Exemplaren mit bereits ausgewachsenen Blätter, der fadenförmig freie (über der Erde befindliche Teil des Tubus) im Vergleich zu dem nur 2 cm grossen Saum der Blüte ganz unverhältnismässig lang (15 cm!) ist, so ist anzunehmen, dass infolge aussergewöhnlicher Witterungsverhältnisse die Blüte zeit weilig mit neuem Schnee überdeckt war und der „Blütenstiel“ sich dabei derart unnormal verlängert hat. Die völlige Entfaltung der Blätter fand dagegen erst nach der Schneeschmelze statt. Ob die Antheren gelb oder braunrot, ob die Blüten weiss oder gefärbt sind, lassen die abgeblühten Exemplare nicht mit Sicherheit erkennen; mit Wahrscheinlichkeit dürfte aber die neue Art neben *C. Ritchii* R. Br. (*C. Aegyptiacum* Boiss. Diagn.) unterzubringen sein.

Ueber *Cirsium Gerhardtii* Sch. Bip.

C. eriophorum × *C. lanceolatum*.

Von Dr. Karl Reehinger (Wien).

Nächst Spital am Semmering in Ober-Steiermark fand ich unter zahlreichen Stücken von *C. eriophorum* und *C. lanceolatum* eine meines Wissens aus Oesterreich noch nicht bekannte *Cirsium*-Hybride, *C. Gerhardtii* Schltz. bip. in einem Exemplar.

Schultz Bipontinus hat diese Pflanze zuerst aufgefunden und mit dem hier gebrauchten binären Namen bezeichnet. Seine genauen Untersuchungen (sogar der Pollen wurde auf seine Fruchtbarkeit geprüft und gefunden, dass „weniger Pollen vorhanden seien als bei den Stammeltern) finden wir in „Flora“ Bd. 32. p. 545 ff. (1849) niedergelegt.

Im südwestlichen Deutschland, besonders auf der Rheinfläche und der Schweiz ist dieser Bastard zweifellos häufiger als bei uns, wie die Durchsicht des Herbars und einschlägiger floristischer Werke erweist.

Schultz führt von Standorten an: Pfohren in Ober-Baden, leg. Brunner; Rheinpfalz, leg. Gerhardt: Heiligenstein bei Speier, leg. Gerhardt; zwischen Speier und Ludwigshafen; auf der Neuhofener Gänse- oder Sauweide; in der Nähe des Ludwigdamms; bei der Krieglache. Doch sagt auch Schltz bip., dass die Verbindung von *C. eriophorum* und *C. lanceolatum* sehr selten ist. Einige Jahre früher schon hat Kittl in seinem Taschenbuch zur Fl. v. Deutschland, 2. Aufl., p. 551 (1844) einen Bastard aus denselben Arten beschrieben und *C. grandiflorum*¹⁾ benannt.

Schultz kritisiert a. a. O. diese Pflanze eingehend und kommt zu der Ueberzeugung, dass Kittl keinen Bastard der beiden Distel-Arten, sondern nur ein var. *semidecurrens* von *C. lanceolatum* vor sich gehabt habe, eine Anschauung, der später Kittl auch selbst beipflichtete.

Was die Verbreitung des *C. Gerhardtii* anbelangt, so ist auch zu bemerken, dass Weiss in der Bearbeitung der Gattung *Cirsium* in der 3. Aufl. von Koch's „Synopsis“ p. 554 zwei Standorte aus der Umgebung von Weimar (leg. Haussknecht), ferner in der Baar und bei Grombach in Baden, bei Uhm, Mutterstadt in der Pfalz und Istrien anführt. Belegexemplare

¹⁾ In der 3. Auflage wurde der Name von Kittl beibehalten, p. 395 (1847).

konnte ich nur von dem einen Standorte in der Nähe von Weimar (Tiefurt leg. Haussknecht) im Herbar der bot. Abteilung des k. k. naturhistor. Hofmuseums in Wien sehen.

Gremli führt in der Exkursionsflora für die Schweiz, 8. Aufl., p. 240 (1896) nur das Vorkommen des Bastardes ohne weitere Standortsangabe an.

Das einzige von mir aufgefundene Exemplar war ca. 1,5 m hoch, in seinem oberen Teile mehrfach verzweigt und in fast allen Merkmalen in der Mitte zwischen *C. eriophorum* und *C. lanceolatum*; die Blätter waren kleiner als bei ersterem und grösser als bei letzterem u.s.w.; auch die Grösse und Form der Blütenköpfe, Bestachelung der ganzen Pflanze war vollkommen intermediär, nur die Blütenfarbe war die von *C. eriophorum*.

Da ich über das Vorkommen in Istrien nirgends eine Angabe noch ein Belegexemplar in Herbarien finden konnte, muss ich annehmen, dass diese seltene Hybride in Oesterreich noch nicht aufgefunden wurde und die Angabe in Koch's Synopsis 3. Auflage auf einem Irrtum oder einer mangelhaften Bestimmung beruht.

Zur Formenreihe *Taraxacum officinale* Wigg. — *T. palustre* DC.

Von Dr. J. Murr (Trient).

Am 30. April und 3. Mai vorigen Jahres hatte ich Gelegenheit, die feuchten, moosigen Anwesen, die sich vom Bahnhof Zirl (bei Innsbruck) gegen den Inn hin erstrecken, speziell mit Rücksicht auf das dortselbst blühende *Taraxacum*-Geschlecht in näheren Augenschein zu nehmen, worüber hier einige kurze Bemerkungen mitgeteilt werden mögen.

Ich traf dortselbst, in besonderer Menge zunächst dem Bahnhof, erstlich das echte *Taraxacum palustre* DC. und zwar zumeist in der var. *lanceolatum* (Poir.), weniger zahlreich in der Form mit tiefer ausgebncteten Blättern (var. *Sturmi* Beck Fl. v. Nied.-Oesterr. p. 1314), die man gelegentlich für den Bastard *T. officinale* × *palustre* angesehen findet.

In grosser Zahl fand sich neben dem typischen *T. palustre* eine von diesem habituell wenig verschiedene Form mit lanzettlichen, schwach bis mässig gebuchtet, öfter aber im Vergleich zum Typus beträchtlich breiteren (bis 20 cm Breite gegen 15 cm bei gleich kräftigen Ex. des typ. *T. palustre*) Blättern, bedeutend stärker behaarten Schäften und sehr frühzeitig (!) wagrecht abstehenden äusseren Hüllschuppen.¹⁾

Ich bezeichne diese Form als *T. pseudo-palustre* mh. und möchte dieselbe am ehesten für eine bloss Abänderung des *T. palustre* in der Richtung gegen *T. officinale* halten; möglich wäre allerdings auch, dass sie im Ursprunge aus mehrfacher Rückkreuzung gegen *T. officinale* hervorging. Mit *T. spurium* Beck l. l., von dem der Autor sagt, dass es im ganzen mit *T. palustre* übereinstimme, ist meine Pflanze wegen der keinesfalls (auch nicht annähernd) schrottsägeförmigen Blätter kaum zu vereinigen.

In reichlicher Zahl traf ich an einigen Plätzen mehr gegen den Inn hin eine zwischen *T. palustre* und *T. officinale* die Mitte haltende, doch dem ersteren noch etwas nähere Form, die ich bereits in der „Deutschen bot. Monatsschrift“ 1902 p. 121 und in den Schedae zu Dörfners Herbarium normale Cent. XLIV nr. 4347 [p. 97] als *T. wilmettioides* mh. vorführte und an letzterer Stelle bereits ziemlich eingehend charakterisierte.

Allerdings passt auf diese Form oder doch auf manche Exemplare derselben recht wohl, was Pospichal l. l. von *T. palustre* β . *erectum* Meyer sagt: Blätter wogig gezähnt bis seicht schrotsägeförmig mit eilänglichen Endlappen, dünner als beim Typus, saft- oder freudig-grün . . . Blütenköpfchen ziemlich breitglockig; doch darf unsere Pflanze keinesfalls mehr zu *T. palustre* gezogen werden, schon

¹⁾ Pospichal Fl. d. österr. Küstenlandes II, p. 753 erwähnt in der Beschreibung des *T. palustre* richtig, dass die äusseren Hüllschuppen später locker abstehen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Allgemeine botanische Zeitschrift für Systematik, Floristik, Pflanzengeographie](#)

Jahr/Year: 1903

Band/Volume: [9_1903](#)

Autor(en)/Author(s): Rechinger Karl Heinz

Artikel/Article: [Ueber Cirsium Gerhardtii Seh. Bip. C. eriophorum >< C. lanceolatum. 64-65](#)